

Abschied von Stadtgärtner Willy Liechti, Bern = Paroles d'adieu pour Willy Liechti, jardinier de la ville de Berne

Autor(en): **Hubacher, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **19 (1980)**

Heft 4: **Grün 80 : Schlussfolgerungen = Grün 80 : Conclusions = Grün 80 :
Conclusions**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

che Blumenschau 1967 im Hallenstadion. In diesem «Blumenmeer» feierte er auch seinen 50. Geburtstag.

Auch in der Kirchenpflege Küsnacht, der Baukommission Zumikon sowie in verschiedenen beruflichen Ausschüssen stellte er seine Mitarbeit zur Verfügung.

Über 20 Jahre arbeitete Hans Epprecht mit seinen Mitarbeitern für private Kunden, Gemeinden, Kantone und den Bund. Trotz oft starker Auslastung versuchte er immer, auch kleineren Aufgaben gerecht zu werden.

Umgebungen zu Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, Strandbädern, Spielplätzen, ferner



verschiedene Friedhöfe in Zumikon, Bauma, Lufingen, Baeretswil, Kloten, Maur, Wallisellen und Steinmaur (Wettbewerb) sind unter seiner Leitung entstanden.

Auch der Stadtpark Uster, der ihm aufgrund eines Wettbewerbs zugesprochen wurde, wird von der Bevölkerung sehr geschätzt! Mitbeteiligt war er auch an der ETH Höggerberg, ferner bei der Poly-Terrasse.

In der Planungsgruppe Altstadtanierung in Bülach arbeitete er ebenfalls mit, und ganz besonders setzte er sich auch für eine Neugestaltung des Zentrums von Zumikon ein, das infolge Verlegung der Forchbahn in einen Tunnel von Grund auf einer Neubearbeitung bedurfte.

Stets war Hans Epprecht bestrebt, nicht rein konventionelle Wege zu gehen, Neues zu erar-

beiten, ohne jedoch Modeströmungen blind zu folgen. Er hatte Sinn für Kunst und setzte sich immer für eine gute Zusammenarbeit mit den Kunstschaffenden ein, was ihn auch veranlasste, für den BSG mit der Fachgruppe Kunst im öffentlichen Raum den Kontakt zu pflegen.

Er suchte eine dem Menschen entsprechende Massstäblichkeit, versuchte Geborgenheit zu vermitteln! All das in seinen Arbeiten spürbar zu machen, hat auch ihn oft zusätzlichen Einsatz und Arbeitsaufwand gekostet.

Hans Epprecht war allgemein beliebt, im Gespräch ein erfreulich offener, aber auch aufmerksam zuhörender Partner. Wegen seiner ruhigen und zuverlässigen Art schätzten ihn seine Kollegen. Gerne hätten wir ihn noch weiterhin in unseren Reihen gehabt; Hans Epprecht wird uns nun in lieber Erinnerung bleiben.

Peter Ammann

A la mémoire de Hans Epprecht

Le 26 octobre 1980, Hans Epprecht fut terrassé par une insuffisance cardiaque qui l'arracha à ses activités alors qu'il n'avait que 63 ans.

Les collègues du défunt expriment leurs plus sincères condoléances à sa famille et en particulier à son épouse.

Voici en quelques mots les stations principales de la vie de Hans Epprecht. A la fin de son apprentissage (1933–1936) dans la maison Schult Hess à Wädenswil et après un séjour en Hollande, il fut appelé sous les drapeaux pour près de 1000 jours de service actif. Ensuite, il compléta sa formation à l'Ecole professionnelle d'Oeschberg.

Après son mariage, Hans Epprecht travailla au Bureau Birrer, architectes-paysagistes, à Lucerne. En 1946, il déménagea à Zurich où il travailla pendant 9 ans chez Gustav Ammann, architecte-paysagiste, et après la mort de celui-ci, il resta encore pendant trois ans le collaborateur de son fils.

Il enseigna aussi pendant de longues années à l'Ecole professionnelle, transmettant à la jeune génération son savoir et l'amour de la profession.

Le 31 janvier 1959, Hans Epprecht s'établit à son propre compte à Zumikon, où il ouvrit un bureau d'architecte-paysagiste. Sa famille s'installa non loin de là, dans le cadre rural d'Itschnach. En 1965, il adhéra à la Fédération suisse des architectes-paysagistes (BSG) et dès lors, il rendit de nombreux précieux services au

groupe régional de Zurich. L'inoubliable exposition florale qui eut lieu au Hallenstadion en 1967 lui tint particulièrement à cœur, et c'est aussi au milieu de cette mer de fleurs qu'il put célébrer son 50^e anniversaire!

Hans Epprecht fut également actif au sein de sa paroisse, dans la commission de construction de Zumikon, ainsi que dans différents comités professionnels.

Pendant plus de 20 ans, Hans Epprecht et ses collaborateurs travaillèrent pour des clients privés, des communes, des cantons et la Confédération. Malgré ses nombreux engagements professionnels, il apporta toujours un très grand soin à l'exécution de tous les travaux, même ceux de moindre envergure!

Les alentours d'écoles, de jardins d'enfants, d'établissements hospitaliers, de plages, de terrains de jeu ainsi que différents cimetières à Zumikon, Bauma, Lufingen, Bäretswil, Kloten, Maur, Wallisellen et Steinmaur (concours), furent aménagés sous sa direction.

La population d'Uster aime aussi à se délasser dans le parc municipal d'Uster dont la réalisation lui fut confiée sur la base d'un concours. Il participa également à l'EPF Höggerberg et à la terrasse du Poly.

De plus, il fut membre du groupe de planification de l'assainissement de la vieille ville de Bülach et il s'engagea aussi avec véhémence pour une conception nouvelle du centre de Zumikon lorsque la ligne de la Forchbahn fut transférée dans un tunnel.

Hans Epprecht s'efforça toujours d'aller au-delà des voies conventionnelles, de créer du nouveau sans obéir aveuglément aux caprices de la mode. Il avait un sens artistique très marqué et se prononça toujours en faveur d'une bonne collaboration avec les artistes, ce qui l'incita aussi à assurer le contact entre le BSG et le groupe d'experts «Art dans l'espace public».

Il essayait de réaliser des œuvres à l'échelle de l'homme, s'efforçant de conférer un sentiment de sécurité. Et il ne recula devant aucun effort supplémentaire pour exprimer tout cela dans son travail.

Hans Epprecht était un homme très apprécié; il était un interlocuteur d'une franchise réjouissante, mais il savait aussi écouter avec beaucoup d'attention. Ses collègues l'estimaient pour son calme et parce qu'ils savaient pouvoir compter sur lui. La mort de Hans Epprecht est une lourde perte et nous lui garderons toujours une place dans notre cœur. Peter Ammann

Abschied von Stadtgärtner Willy Liechti, Bern

Stadtgärtner Willy Liechti ist tot. Er starb an den Folgen eines Autounfalls, als er sich im Tessin von einer kürzlich durchgeführten, erfolgversprechenden Operation erholen wollte. Um ihn trauern mit seinen Angehörigen weitherum viele Freunde und Bekannte. Zu den Mittrauernden gehören aber auch viele Berufsausübende und Fachspezialisten im In- und Ausland, denn der Verstorbene war nicht nur eine bekannte und geschätzte städtische Persönlichkeit, sondern er hat sich durch seine Tätigkeiten und seine Fachkenntnisse wie auch durch seine überzeugende Art einen Namen gemacht. Dank ihm ist die Stadt Bern in gärtnerischer wie in grünplanerischer Hinsicht weitherum bekannt geworden.

Willy Liechti hat als einfacher Gärtner begonnen; dank seinem Einsatz, seiner Energie sowie seinem angeborenem Fingerspitzengefühl schaffte er es, sich zu einem international anerkannten Grünplanungsexperten hinaufzuarbeiten. Die Stadt Bern verliert mit ihm nicht nur einen hervorragenden Stadtgärtner, sondern einen weit über unsere Landesgrenzen bekannten und massgebenden Fachmann.

Willy Liechti hat seine Berufsausbildung mit einer Lehre als Gärtner in der Stadtgärtnerei Bern begonnen. Nach bestandener Abschlussprüfung erweiterte er seine Kenntnisse in Gärtnereibetrieben, Planungsbüros und an Fachhochschulen in der Schweiz wie im Ausland. Mit dieser Zusatzausbildung schaffte er sich die Grundlage für sein späteres Wirken. Am 16. Au-

gust 1946 trat Willy Liechti erneut in den Dienst der Stadtgärtnerei Bern. Er übernahm einerseits die Planungsaufgaben und förderte andererseits den Ausbau des Betriebes nach neuen Erkenntnissen. Am 28. Oktober 1954 wurde der fähige Gartenplaner und Organisator vom Gemeinderat zum Stadtgärtner gewählt. Sein neues Amt trat er am 1. Januar 1955 an. Seither weist die Stadtgärtnerei eine besondere Attraktivität auf, welche unmissverständlich auf ihren Chef zurückzuführen ist. Eine Reorganisation im Hinblick auf kommende neue Tätigkeiten war sein erster Schritt. Es ging Willy Liechti vorweg darum, die Pflege der öffentlichen Grünanlagen optimal und mit möglichst wenig Aufwand durchzuführen. Für ihn war aber auch eine realistische Grünplanung in der Gemeinde ein grosses Anliegen. Die Beziehung zwischen den Bewohnern und dem umfassenden «Grün» war ihm seinen ganzen Einsatz wert. Einen Erfolg seiner Bemühungen konnte er darin erkennen, dass er durch sein zielstrebiges und konsequentes Handeln auch zusehends von seinen Gegnern anerkannt wurde. Besonders in den 60er Jahren, als die Bautätigkeit sehr intensiv war, kämpfte er als Stadtgärtner vehement für Grünflächen und Bäume. Für ihn war Grün nicht nur Dekoration, sondern Notwendigkeit im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung. Neben dem Schutz der Alleen und Aretalhänge setzte sich Willy Liechti für mehr Grün in den Quartieren ein. So gilt heute das Tscharnergut als ein Musterbeispiel guter Zusammenarbeit zwischen Bau- und Grünplanung. Der Ausbau des Rosengartens, die Anlagen auf dem Gurten und

nicht zuletzt auch der Umbau der Grossen Schanze sind unmissverständliche Zeugnisse der grossen Fähigkeiten des Verstorbenen. Auf der Grossen Schanze ging es ja nicht nur darum, eine gute Grünanlage zu schaffen und die damit verbundenen gartenbautechnischen Probleme zu lösen, sondern eine Pionierarbeit zu leisten, die darin bestand, dass der Gärtner echte Ingenieurprobleme zu lösen hatte. Dank Willy Liechti wurde auch die Grosse Allmend wieder grün und als voll nutzbare Erholungsfläche der Bevölkerung übergeben. Mit der Grünplanung von 1972 ist unter seiner Leitung ein Richtplanwerk entstanden, das für den Gemeinderat noch heute als Wegleitung dient. Der darin zu erkennende Weitblick des Stadtgärtners mag ein weiterer Beweis für seine realistische und weise, zukunftsgerichtete Tätigkeit sein. Im Rahmen der städtischen Planung hat Willy Liechti bei allen grossen Aufgaben von den Grundlagen bis zu den Objekten mitgearbeitet. Dabei ging es nicht nur um seine Mitwirkung allein, sondern jedermann wusste und anerkannte, dass Willy Liechti schliesslich zustimmen musste!

Ein grünes Bern und eine blühende Stadt, welche jedes Gärtnerherz höher schlagen lassen, waren seine Zielsetzungen. Den vielleicht grössten bleibenden Wert – «sein Denkmal» – schaffte er in der Elfenau. «Stadtgärtnerei und Elfenauпарк für den Besucher», unter diesem Motto zeigte der Verstorbene praktische Grün- und Denkmalpflege, wie sie heute weitherum bestaunt wird.

Neben all den städtischen Leistungen interessierte sich Willy Liechti schon sehr früh für das

Bildungswesen im Gärtnerberuf. So wirkte er als Zentralpräsident der Vereinigung ehemaliger Oeschberg-Schüler und organisierte Studienreisen nach Skandinavien. Ein besonderes Anliegen war ihm die höhere Ausbildung auf Stufe Ingenieurschule für den Gärtnerberuf. Er war aktiv tätig und zählt zu den Mitinitiatoren für den Ausbau der Ingenieurschule Rapperswil für Gartenbauingenieure. Seine Bemühungen und sein Einsatz wurden 1980 belohnt, als das BIGA die Berufsbezeichnung «Ingenieur HTL für Garten- und Landschaftsbau» anerkannte.

Wie konnte es auch anders sein – Willy Liechti hat seine Aktivitäten nicht nur innerhalb der Schweizer Grenzen entwickelt. Er hat unter anderem an vielen Kongressen teilgenommen und damit internationale Verbindungen geschaffen. Seit 1962 nahm er teil an Kongressen in aller Welt, so zum Beispiel in Kansas City, Wien, Monaco, Brighton, Bratislava und Canberra. Diese Liste liesse sich noch ergänzen durch sein Wirken als Experte und Fachpreisrichter im In- und Ausland. Zwei Kongresse sollen hier besonders erwähnt sein, denn es ist das Verdienst von Willy Liechti, dass sie in Bern stattfanden; er amtierte als OK-Präsident:

1969 der IFPRA-Kongress zum Thema «Die Stadtentwicklung und das Erholungsproblem»
1980 der IFLA-Kongress zum Thema «Flüsse und Seen in der Landschaft».

Dieser letzte Kongress, der nur wenige Monate zurückliegt, brachte für Willy Liechti, aber auch für die Stadt Bern, einen überwältigenden Erfolg. Der Verstorbene hat diesen hervorragend vorbereitet und zwischen zwei längeren Spitalaufenthalten durchgeführt. Der Grünplanung und seiner Stadtzuliebe: Ist das nicht das Sinnbild für den ehemaligen Stadtgärtner? – Ein kämpferischer, unermüdlicher Einsatz unter schwersten Randbedingungen!

Wir danken unserem vorbildlichen Stadtgärtner Willy Liechti – seine Werke mögen uns noch lange Zeugen seiner grossen und geschätzten Leistungen sein! Hans Hubacher, Gemeinderat



Berne. Après la réussite de ses examens finals, il compléta ses connaissances dans d'autres exploitations horticoles, dans des bureaux d'étude et dans des écoles professionnelles supérieures suisses et étrangères. Cette formation complémentaire créa la base de ses activités futures. Le 16 août 1946, Willy Liechti reprit un poste dans l'exploitation horticole de la ville de Berne. Chargé de la planification, il s'employa également à élargir l'exploitation selon les principes les plus récemment acquis. Le 28 octobre 1954, l'horticulteur-paysagiste et organisateur de talent fut nommé jardinier de la ville par le conseil municipal. Il assumait cette nouvelle fonction le 1^{er} janvier 1955. Dès lors, l'exploitation horticole municipale porta la griffe attractive de son chef. En tout premier lieu, il procéda à une restructuration en prévision d'activités nouvelles. Willy Liechti tenait surtout à soigner les espaces verts publics de façon optimale tout en comprimant les frais au possible. Mais l'aménagement réaliste d'espaces verts au sein de la commune lui tenait aussi beaucoup à cœur. Il ne reculait devant aucun effort pour établir un contact harmonieux entre les habitants et les espaces verts de leur entourage. Et ses efforts furent couronnés de succès, preuve en est que même ses adversaires reconnurent de plus en plus les mérites de son engagement déterminé et conséquent. Dans les années 60 surtout, quand l'industrie de la construction connut un essor fulgurant, il ne cessa de lutter pour des espaces verts et des arbres en sa qualité de jardinier de la ville. Bien plus qu'un simple décor, les espaces verts étaient pour lui une nécessité dans le cadre du développement de la ville. En plus de la protection des allées et des versants de la vallée de l'Aar, Willy Liechti avait sur la liste de ses priorités l'aménagement de plus grands espaces verts dans les quartiers. Le «Tscharnergut» par exemple est souvent cité aujourd'hui comme modèle d'une bonne collaboration entre les architectes et les paysagistes. L'agrandissement de la roseraie, le parc sur le Gurten et la transformation de la «Grosse Schanze» témoignent des grands talents du défunt. Pour la «Grosse Schanze» en particulier, il ne s'agissait pas seulement de créer des bons espaces verts et de résoudre les problèmes d'aménagement y liés, mais d'accomplir un véritable travail de pionnier puisque le jardinier devait trouver une solution à des problèmes relevant en fait du do-

main des ingénieurs. Grâce à Willy Liechti, la «Grosse Allmend» retrouva elle aussi son habit vert et devint accessible à la population comme zone de détente de grande valeur. Les plans d'aménagement des espaces verts élaborés sous sa direction en 1972 servent aujourd'hui encore de ligne directrice au conseil municipal. La clairvoyance dont y faisait preuve le jardinier de la ville montre une fois de plus combien son activité était réaliste et orientée vers l'avenir. Dans le cadre de la planification de l'aménagement urbain, Willy Liechti collabora à tous les grands projets, depuis les bases jusqu'aux objets. Et chacun savait et reconnaissait le fait que tout dépendait en fin de compte de l'approbation de Willy Liechti!

Il rêvait d'une ville verdoyante, florissante, faisant la joie de tout jardinier. L'Elfenau représente peut-être le couronnement de ses efforts. Sous la devise «Exploitation horticole municipale et Elfenau pour le public», le défunt mit en pratique un projet d'entretien des espaces verts et des monuments qui suscite aujourd'hui beaucoup d'admiration.

En plus de ses activités dans le cadre de sa fonction, Willy Liechti s'intéressa très tôt au domaine de la formation professionnelle pour le jardinier. Il fut par exemple président central de l'Association des anciens élèves d'Oeschberg et organisa des voyages d'études en Scandinavie. La formation supérieure du jardinier au niveau de l'école d'ingénieurs lui tenait particulièrement à cœur. Il s'engagea activement dans ce domaine et compte parmi les promoteurs de la création d'une section pour ingénieurs-horticulteurs au sein de l'École d'ingénieurs de Rapperswil. Ses efforts portèrent des fruits en 1980 avec la reconnaissance, par l'OFIAMT du titre «ingénieur EPF en horticulture et aménagement du paysage».

Inévitablement, les activités de Willy Liechti rayonnèrent au-delà des frontières suisses. Il participa entre autres à de nombreux congrès, établissant ainsi des contacts internationaux. Dès 1962, il se rendit à des congrès dans le monde entier, par exemple à Kansas City, Vienne, Monaco, Brighton, Bratislava et Canberra. On pourrait ajouter à cela son activité en tant qu'expert et juge en Suisse comme à l'étranger. Deux congrès méritent d'être mentionnés tout spécialement puisque c'est grâce à Willy Liechti, qui assumait la fonction de président du CO, qu'ils se déroulèrent en Suisse:

1969: Congrès de l'IFPRA placé sous le thème «Le développement de la ville et le problème des espaces récréatifs»

1980: Congrès de l'IFLA consacré au thème «Cours d'eau et lacs dans le paysage»

Ce dernier congrès qui ne remonte qu'à quelques mois, se solda par un succès retentissant pour Willy Liechti, mais aussi pour la ville de Berne. Le défunt l'avait parfaitement organisé et mené à bon port entre deux séjours à l'hôpital assez prolongés. Ce dernier grand acte de l'ancien jardinier de la ville symbolise en quelque sorte toute sa vie: par amour de l'aménagement des espaces verts et de sa ville, il s'engagea inégalement, même dans les circonstances les plus adverses!

Nous remercions Willy Liechti, notre jardinier de la ville exemplaire – puissent ses œuvres témoigner longtemps encore de tout ce qu'il accompli! Hans Hubacher, conseiller municipal

Paroles d'adieu pour Willy Liechti, jardinier de la ville de Berne

Willy Liechti n'est plus. Il fut victime d'un accident de voiture alors qu'il se remettait au Tessin des suites d'une opération réussie. Nombreux sont ses amis et connaissances qui partagent la douleur de sa perte avec ses proches. Et de nombreux professionnels et spécialistes en Suisse comme à l'étranger regrettent aussi sa disparition car il n'était pas seulement une personnalité appréciée dans la ville de Berne; ses activités, ses connaissances professionnelles et tout son être sincère avaient contribué à propager sa renommée. Grâce à lui, les parcs et les espaces verts de Berne se firent un nom même au-delà des frontières de notre pays.

Willy Liechti débuta comme simple jardinier; son énergie, son engagement et son doigté inné lui permirent de progresser jusqu'au rang d'un spécialiste de l'aménagement d'espaces verts de réputation internationale. La ville de Berne ne perd pas seulement un excellent jardinier, mais aussi un spécialiste connu et écouté bien au-delà des confins de la Suisse.

La formation professionnelle de Willy Liechti commença par un apprentissage de jardinier dans l'exploitation horticole municipale de

Mitteilungen

10 Jahre Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL)

Vor zehn Jahren wurde die Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege gegründet. Sie hat sich den Schutz der zusammenhängenden Landschaft zur Aufgabe gemacht. Dabei geht es nicht nur um besonders schöne oder seltene Landschaften, sondern vor allem auch um die «gewöhnliche» Landschaft. In Erfüllung ihres Zieles hat die Stiftung seit ihrer Gründung politische und rechtliche Vorstösse unternommen, bei Planungen mitgewirkt,

Communications

praktische Beispiele mit Modellcharakter und verschiedene Gutachten ausgearbeitet. Sie betätigte sich auf dem Gebiet der Grundlagen- und angewandten Forschung. Schliesslich führte sie Aus- und Weiterbildungskurse durch und lieferte Informationen und Unterlagen für die Massenmedien.

Im Zeichen des zehnjährigen Bestehens der SL fand am 31. Oktober 1980 in Aarau die Jahrestagung statt. Der Tagung voraus ging eine von der Sektion «Natur und Landschaft» des Amtes für Raumplanung des Kantons Aargau organisierte Besichtigungsfahrt zum Hallwilersee mit einer Orientierung über das nun vorliegende Dekret

zum Schutz dieser einzigartigen Landschaft, die aber keineswegs frei von Gefahren der Beeinträchtigung ist.

Der See, an sich ein problematisches Gewässer mit sehr trüben und in den unteren Schichten entsprechend sauerstoffarmen Wassermassen (Durchschnittstiefe bei 20 m, grösste Tiefe 48 m), ist zwar schon lange durch eine Ringleitung vor der direkten Verschmutzung geschützt. Auch führt lückenlos um das freigehaltene Ufer ein Wanderweg, was wohl als eine seltene Er rungenschaft bezeichnet werden darf. Schwere Probleme schaffen jedoch der Wochenendtourismus und die wassersportliche Übernutzung